

während er im Tempel seines Amtes walkete, ein Engel ihm die Geburt eines Sohnes ankündigte (vgl. Luc. 1, 5 ff.). Im Protevangelium Jacobi c. 8 (Tischendorf, *Evangelia apocrypha*, 2. ed., Lips. 1876, 17) wird er Hohenprieſter genannt, weshalb ſpättere Kirchenlehrer (Augustinus, Chryſoſtomus, Ambroſius, Beda u. A.) annahmen, er habe die Erſcheinung am Verſöhnungstage im Allerheiligſten gehabt. Allein Lucas würde nicht den Hohenprieſter *ἀρχιερέως* genannt haben und dieſer auch nicht durch das Loos beſtimmt worden ſein, am Verſöhnungstage das Rauchopfer darzubringen. Origenes und Andere (z. B. Pſeudo-Baſilius, Gregor Nyſſenus, Theophilus, Euthymius; vgl. auch Hippolytus bei Nicophorus, H. E. 2, 3) haben gemeint, der Matth. 23, 35 erwähnte „Sohn des Zacharias“ ſei mit dem Vater des Täufers identiſch, und das Protevangelium Jacobi c. 23 sq. (Tischendorf 45 sqq.) läßt dieſen letztern wirklich von König Herodes getödtet werden. Eine ähnliche „Erzählung von der Geburt des Täufers und der Tödtung ſeines Vaters Zacharias“ findet ſich unter dem 5. September in dem Kapitalwerk der ruffiſchen hagiographiſchen Literatur, dem ſog. Tſchetſi Minoi des im J. 1563 geſtorbenen Metropolitens Marcarius von Moſkau, und iſt deutſch von Verendts (Studien über Zacharias-Apocryphen und Zacharias-Legenden, Leipzig 1895, 71—80) veröffentlicht worden. Vermuthlich hat dieſes Stück mit dem Protevangelium eine gemeinſame Vorlage in einem apocryphen Buche gehabt (vgl. Verendts a. a. O. 81 ff.). Auf jeden Fall hat ſchon mit Recht der hl. Hieronymus die angebliſche Identität als auf apocryphen Träumereien beruhend zurückgewieſen. Nach Gregor von Tours (In gloria martyrum 26) wäre Zacharias mit Simeon von dem Apoſtel Jacobus, dem Bruder des Herrn, in einem von dieſem erbauten Grabe auf dem Oelberge beigeſetzt worden. Dieſe Zuſammenſtellung des Zacharias mit Simeon und Jacobus gehört der griechiſchen Legende an. Georg Codinus (De aedif. Constantinopolit., bei Migne, PP. gr. CLVII, 593) ſagt nämlich, daß zur Zeit, als Kaiſer Juſtinus II. (565—578) und ſeine Gemahlin Sophia die Gebeine des Jacobus in die neu erbaute Jacobuskirche in Conſtantinopel übertragen ließen, neben anderen Heiligen auch Simeon und Zacharias dort ihre Ruheſtätte fanden (vgl. Lipſius, Die apokryphen Apoſtelgeſchichten u. Apoſtellegenden II, 2, Braunſchweig 1884, 249). Das Feſt des Zacharias wird nach dem römiſchen Martyrologium am 5. November gefeiert. [3. Feſten.]

Zacharias, der hl., Papſt (741—752), ſtammte aus einer griechiſchen Familie in Calabrien; er wurde gewählt nach dem Ableben des Papſtes Gregor III. und geweiht gegen Ende des Jahres 741. Als bald nach ſeiner Erhebung ſandte er an den König der Langobarden (ſ. d. Art.), Luitprand, Geſandte mit der Bitte um Rückgabe der vier dem

Herzogthum Rom im J. 739 entriſſenen Städte, ja er reiſte ſelbſt zu Luitprand, welcher damals in Interamna (Terni) weilte, und wurde von ihm ſehr ehrenvoll empfangen. Der König gab die vier Städte und noch vieles Andere zurück und ſchloß auf 20 Jahre Frieden mit dem Herzogthum Rom. Alle Gefangenen, die er aus dem byzantiniſchen Theile Italiens hatte, ſchenkte er dem Papſte. Dieſer lehrte befriedigt nach Rom zurück. Im J. 742 ernahte er den Kaiſer Conſtantin Copronymus, die heiligen Bilder wiederherzuſtellen und gewiſſe Güter der römiſchen Kirche zurückzugeben. Gleichzeitig ſandte er an die Kirche von Conſtantinopel eine Synodica mit der Darlegung ſeines Glaubensbekenntniſſes. Weitere Beziehungen zwiſchen ihm und der morgenländiſchen Kirche ſcheinen nicht ſtattgefunden zu haben. Bald darauf bedrängte Luitprand das Exarchat und Ravenna. Zacharias wurde um ſeine Interceſſion bei demſelben erſucht und ſchickte wirklich Boten an Luitprand, daß er von der Belagerung Ravennas abſtehen möge. Ja der Papſt machte ſich ſelbſt auf den Weg, ging nach Ravenna und von da im Juni 743 nach Pavia, wo er den König vermochte, den Exarchat faſt alles, was er ihm entriſſen hatte, zurückzuſtellen. Von da lehrte er glücklich nach Rom zurück. In demſelben Jahre (nach Anderen 744) hielt er in der Kirche des hl. Petrus eine Synode von 59 Biſchöfen, welche über Kirchengerechtigkeit verhandelten und beſtimmten, daß die in Rom wohnenden Biſchöfe jedes Jahr im Mai zu Rom ſich einfinden ſollten (vgl. Nürnberger, Die römiſche Synode vom Jahre 743, Mainz 1898). Nach Luitprand war Rachis Langobardenkönig geworden, den der Papſt mit Erfolg von ſeinen Eroberungsplänen abbrachte, ſo daß Rachis einen Frieden auf 20 Jahre verſprach. Einige Jahre nachher (749) vermochte er Rachis, von der Belagerung der Stadt Peruſia abzuiſtehen. Als dann dieſer König dem Throne entſagte, nahm ihn Zacharias unter die Zahl der Cleriker auf und gab ihm, ſeiner Gemahlin Taſia und ſeiner Tochter das kaiserliche Gewand (749), wie er denn ſchon früher Karlmann, Pipins Bruder, das Kloſter Soanen zugewieſen hatte. Am meiſten tritt die großartige Wirkſamkeit des hl. Zacharias in ſeinem Verhältniſſe zu St. Bonifatius und zu der Kirche in Deutſchland und in Frankreich hervor, wozüber die betreffenden Artt. (II, 1077 ff.; III, 1628; IV, 1713 f.) ſowie der Art. Virgil, der hl. ja verglichen ſind. Jaffé (Regesta Pontificum I. 2. ed., 262 sqq.) führt 39 ächte Briefe dieſes Papſtes an, von denen ſich die meiſten auf Bonifatius und die kirchlichen Verhältniſſe in Deutſchland beziehen. Zu erwähnen bleibt hier noch die Betheiligung des Papſtes an dem Thronwechſel in Frankreich. Im J. 751 ließ der fränkiſche Herrmann durch Geſandte aus beiden Reichtheilen bei Zacharias anfragen, ob es recht ſei, daß die Könige in Frankreich den königlichen Namen ohne kaiserliche Macht fortführten. Auf Grund ſeiner Kennt-